

LGB 2006/4

April 2006

22. Jahrgang, Nummer 4

Inhalt:

1. Andacht
2. Alle reden vom Geld
3. Nehmt hin und esst ...
4. Bausteine für eine missionarische Gemeinde: Jesus ins Gespräch bringen (3)
5. Nachrichten

Jesus Christus ist die Versöhnung für unsre Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt. (1Joh 2,2, Monatsspruch)

„Woher weiß ich, dass Gott mich wirklich liebt? Woher weiß ich, dass er mir alle meine Sünden vergibt? Woher weiß ich, dass er mich tatsächlich als eines seiner Kinder annimmt?“ Schon so mancher Christ hat sich diese oder ähnliche Fragen gestellt. Am Ende eines langen Tages, an dem man sich fest vorgenommen hatte, vieles besser zu machen als gestern und wo dann doch alles schief ging, hat der eine oder andere von uns so gedacht. Wenn wir im Licht von Gottes Wort erkennen, wie viele kleine und große Sünden sich wieder bei uns eingeschlichen haben, kann man schon auf solche Gedanken kommen. Wenn wir erkennen, wie viele Sünden wir gar nicht mehr als Sünde erkennen oder wie unser Glaube zur bloßen Gewohnheit zu verkommen scheint, da fängt man an, an sich zu zweifeln.

Unsere Schuld vor Gott ist Tatsache. Und Gott, der das Böse hasst und das Gute liebt, kann und will sie nicht einfach unter den Teppich kehren. Gott hasst den Sünder. Auf der anderen Seite liebt Gott die sündige Welt. Deshalb hat er seinen Sohn in diese Welt geschickt, damit er die Versöhnung für unsere Sünden wird. Der Sohn Gottes wurde selbst die Bezahlung, das Lösegeld für unsere Schuld. Jetzt ist die ganze sündige Welt mit Gott versöhnt. Es gibt nichts mehr, was zwischen uns und Gott steht, denn Jesus hat die Trennwand abgetragen. Sein Leben, Leiden und Sterben haben dafür bezahlt. Seine Auferstehung zeigt uns, dass Gott dieses Opfer angenommen hat.

Christus selbst ist das Opfer. Durch dieses Opfer ist die Welt mit Gott versöhnt. Wichtig ist, was Johannes schreibt: „Jesus Christus ist die Versöhnung ...“ Die Versöhnung, die er erworben hat, besitzt unendliche Macht und unendliche Gültigkeit – auch heute noch. Ganz gleich, was die sündige Welt von Jesus hält, ob sie ihm glaubt oder nicht – sie ist mit Gott versöhnt. Auch du und ich haben in und durch Jesus Christus die Vergebung unserer Schuld. Du bist dir deiner Sünden, deiner Schuld und Verlorenheit vor Gott nur zu bewusst? Angesichts deines Lebens fragst du dich: „Bin ich wirklich ein Christ?“ Jesus ist die Versöhnung für die

ganze Welt. Du bist ein Teil dieser Welt. Deshalb hast du durch den Glauben auch Anteil an der Erlösung, die Gottes Sohn für dich erworben hat.

Die Vergebung deiner Sünden beruht nicht auf dem, was du tust oder glaubst, sondern allein auf der Versöhnung der ganzen Welt mit Gott durch Christus. Gott vergibt uns nicht erst, wenn wir zum Glauben kommen, sondern er hat der ganzen Welt seit 2.000 Jahren vergeben. Wenn die Anfechtungen kommen, wenn es so scheint, als würdest du in der Verzweiflung untergehen, dann vertrau auf diese Zusage: „Gott hat mir gesagt, dass er in Christus die Sünden der ganzen Welt vergeben hat.“ Mein Glaube oder Unglaube macht Gottes Wort nicht wahr oder unwahr. Er lügt nicht. Er macht den Gottlosen gerecht (Röm 4,5). Selbst wenn ich der gottloseste Mensch bin, der übelste Verbrecher auf Erden, dann darf ich doch wissen, dass er mich gerechtfertigt und mir vergeben hat. An dieses Versprechen will ich mich klammern, selbst wenn mein Herz und meine Gefühle mir sagen, dass ich ohne Glaube, ohne Liebe und ohne Hoffnung bin. Ich weiß, dass Gott größer als mein Herz ist und alles weiß (1Joh 3,2). Jesus Christus ist die Versöhnung der ganzen Welt mit Gott. Auf diesem Fels stehst du, stehen wir bis ans Ende.

Ob mich mein Sünd anficht, will ich verzagen nicht; auf Christus will ich bauen und ihm allein vertrauen, ihm tu ich mich ergeben im Tod und auch im Leben. (LKG 339,2)

Karsten Drechsler

Alle reden vom Geld

„Das Evangelium ist kostenlos, aber nicht seine Verbreitung“, so las ich neulich auf einer Spruchkarte. Wenn wir in und durch unsere Gemeinden Gottes Wort unter die Leute bringen wollen, werden wir das im Blick behalten müssen. Unserer diesjährigen Synode werden eine ganze Reihe von Anträgen zum Thema Finanzen vorliegen (zu Anträgen mehr im nächsten LGB). Wir sollten dankbar sein, wenn sich unsere Gemeinden über die finanzielle Lage Gedanken machen und nach Wegen zu ihrer Verbesserung suchen. Daran zeigt sich, dass ihnen das Wohlergehen unserer Kirche am Herzen liegt. Es liegt dabei in der Natur der Sache, dass die Überlegungen und Vorschläge unterschiedlich ausfallen (vgl. die bisherigen Beiträge in LGB 2005/10 und 2006/3). Wir wollen deshalb hier einmal etwas Einblick in die gesamtkirchlichen Finanzen geben.

Es kann hier nicht um die einzelne Gemeinde und ihre Ausgaben gehen, sondern um das, was wir als Synode gemeinsam zu schultern haben. Wer weiß schon, wofür die Synodalkasse alles aufzukommen hat? Aus dieser Tatsache ergeben sich immer wieder Fragen, besonders wenn (wie bei der letzten Synode 2004) um eine Anhebung der Synodalbeiträge gebeten werden muss. Im Folgenden kann ich nicht auf alle Einzelheiten eingehen. Sie würden nur verwirren. Ich will lediglich einen Überblick geben, um deutlich zu machen, worum es geht. (Die Zahlen stammen aus den Vorjahren 2004/05).

Schauen wir uns zunächst an, wie sich gegenwärtig die Ausgaben im Synodalhaushalt verteilen (die angegebenen Zahlen beziehen sich jeweils auf das ganze Jahr).

Als niedrigster Posten (5%) gehört die Bezahlung von Vikaren zu den synodalen Ausgaben. Im Durchschnitt haben wir einen Vikar im Dienst. Dafür sind im Jahr ca. 9.000 EUR aufzubringen. Die Ausgaben für unser Luth. Theol. Seminar Leipzig machen etwa ein Viertel (23%) des Synodalhaushaltes aus. Zu bezahlen sind: Stipendien für 4 Studenten (210 EUR monatlich) = 10.000 EUR; Gehaltsanteile für 2 halbamtliche Dozenten (M. Hoffmann; G. Herrmann) = 19.500 EUR; Honorare für die übrigen Dozenten und Lehrbeauftragten = 3.200 EUR; Fahrtkosten für Lehrende = 2.400 EUR; sowie Mieten, und Kosten für Telefon, Bibliothek usw. = 4.500 EUR. Das ergibt insgesamt ca. 39.600 EUR im Jahr.

Ein weiterer großer Teil der Ausgaben des Synodalhaushalts fließt an Gemeinden, die ihre Pfarrgehälter nicht selbst in voller Höhe aufbringen können. Hier sind zwei Kategorien zu unterscheiden: Missionsgemeinden und vorübergehend unterstützte Gemeinden.

Zum einen gibt es Gemeinden, die auf Dauer unterstützungsbedürftig sind. Wir bezeichnen sie als Missionsgemeinden (21%), weil sie gegenwärtig nur durch missionarisches Wachstum zur Selbständigkeit gelangen können. An diesen Orten ist eine Versorgung von außen oder eine Zusammenlegung mit anderen Gemeinden aus Entfernungsgründen nicht denkbar. Hierher gehören Pfarrbezirke wie Greifswald (19.500 EUR), Süddeutschland (12.500 EUR) und Altengesees/Saalfeld (4.700). Diese Gemeinden bemühen sich, die synodale Unterstützung möglichst zu reduzieren. So hat die Parochie Altengesees/Saalfeld ihren Eigenanteil in den vergangenen 5 Jahren regelmäßig gesteigert. Und in Süddeutschland hat P. Schröter kürzlich eine Nebenbeschäftigung angenommen, um die Synodalkasse zu entlasten. In Greifswald stellt die Gemeinde seit Jahren ihr Grundstück als Unterkunft für Rüstzeiten kostenlos zur Verfügung. Trotzdem ergibt sich z.Z. eine jährliche Summe von 37.600 EUR Unterstützung für diese Kategorie von Gemeinden.

Auf der anderen Seite gibt es Gemeinden, die vorübergehend Unterstützung (17%) durch die Synodalkasse erhalten. Mit diesen Gemeinden ist eine Übergangslösung vereinbart oder es wird nach einer dauerhaften Lösung gesucht. Hier handelt es sich um Pfarrbezirke wie Jüterbog/Sernow (4.700 EUR) und Kleinmachnow/Prignitz (16.300 EUR). Mit diesen Gemeinden wurde in den letzten Jahren bei der Neubesetzung der Pfarrstellen abgesprochen, dass sie im Lauf eines festgelegten Zeitraumes versuchen müssen, das Pfarrgehalt ihres Pastors in voller Höhe aufzubringen. Eine besondere Notlage hat sich in Plauen ergeben, wo vor 2 Jahren ein großer Teil der Gemeinde zur SELK übergetreten ist. Die bei unserer Kirche verbliebenen Glieder der Matthäusgemeinde sind natürlich nicht in der Lage, wie bis dahin üblich, die Hälfte zum Haushalt des Pfarrbezirkes Lengenfeld/Plauen beizutragen. Hier beträgt die Unterstützung der Synode gegenwärtig 7.100 EUR. Insgesamt sind für diese Kategorie von Gemeinden 28.100 EUR im Jahr aus der Synodalkasse nötig.

Einen weiteren Teil der Synodalausgaben bilden die Ruhegehälter (21%), die emeritierte Pastoren und ihre Witwen nach unserer Ordnung erhalten. Dabei wird jeweils die staatliche Rente auf das nach geleisteten Dienstjahren berechnete Ruhegehalt angerechnet (insg. 37.100 EUR).

Schließlich gehören zum Synodalhaushalt Ausgaben für die gesamtkirchliche Verwaltung (13%). Zu nennen sind etwa: Pflichtzahlungen an die Berufsgenossenschaft und GEMA (Gesellschaft für musikalische Aufführungsrechte), Zuschuss zum LGB, Beiträge und

Fahrtkosten für die KELK, Reisekosten für Tagungen/Konferenzen, Aufwandsentschädigungen für Verwaltungsstelle und Präses, Kosten für Telefon, Porto, Kopien usw. Obwohl gerade in diesem Bereich in den letzten Jahren viel eingespart worden ist, ergeben sich doch im Jahr insgesamt 17.500 EUR.

Den bisher genannten Ausgaben (insg. 168.000 EUR) stehen die Einnahmen gegenüber, die durch unsere Gemeinden aufgebracht werden. An erster Stelle sind hier die Synodalbeiträge zu nennen (z. Z. im Jahr 72.- EUR pro abendmahlsberechtigtes Glied). Bei ca. 1280 Abendmahlsberechtigten insgesamt ergibt das 92.000 EUR. Hinzu kommen zusätzliche Abführungen zum Pensionsfonds (derzeit ca. 17.000 EUR) und Sonderkollekten (z. B. zu Pfingsten für das Seminar, z. B. 15.000 EUR). Diese reichen aber leider bei weitem nicht, um die bestehende Lücke zu schließen. Deshalb ist die vor 2 Jahren beschlossene stufenweise Anhebung der Synodalbeiträge unumgänglich. Nur so können wir in absehbarer Zeit wieder zu einem ausgeglichenen Haushalt gelangen. Vorerst müssen die Fehlbeträge durch Sonderspenden und -aktionen geschlossen werden. Dazu gehört beispielsweise auch die Entnahme von Mitteln aus den Hauskonten (d. h. Mieteinnahmen gesamtkirchlicher Gebäude).

Überblickt man das Ganze, so besteht kein Grund, verzagt aufzugeben. Das finanzielle Aufkommen in unseren Gemeinden ist in den vergangenen Jahren erfreulicherweise immer weiter gestiegen. Viele wissen, wofür sie ihre Mittel geben und tun es gern. Sondersammlungen haben enorme Beträge erbracht (z. B. für die Martin-Luther-Schule oder den Hausbau in Saalfeld). Gleiches ist bei Sondersammlungen in den Gemeinden zu beobachten. Wir sollten dabei aber die Basis unseres gemeinsamen Werkes nicht aus dem Blick verlieren: unsere Synode mit ihren Aufgaben. Es gab in letzter Zeit manche lobenswerte Aktion, etwa wenn vakante Gemeinden selbst das Gehalt für „ihren“ Vikar übernommen haben oder eine Gemeinde der Synodalkasse Vorauszahlungen leistete. Dafür wollen wir danken und unseren Gott loben, der die Herzen immer wieder zu solchen Dankopfern bereit macht.

Gottfried Herrmann

(Der Verfasser ist Mitglied des Finanzbeirates der ELFK)

Nehmt hin und esst ...

So heißt es nun auch bald für die meisten der 19 Konfirmanden unserer Kirche. Im April finden in vielen Gemeinden wieder die Konfirmandenprüfungen statt. Kurz darauf feiern sie ihre Konfirmation, bei der sie selbst bekennen, was ihre Eltern und Paten an ihrer Stelle bei ihrer Taufe taten.

Im Februar 2006 kamen 18 Konfirmanden aus 10 Gemeinden zur diesjährigen Konfirmandenrüste ins verschneite Planitz. Hier genossen sie eine wunderbare Gemeinschaft und knüpften oder vertieften Freundschaften. Vor allem aber hörten sie interessante Vorträge und lernten unsere Concordia-Buchhandlung kennen. P. Martin Wilde erzählte über Liebe, Freundschaft und Ehe. Pastor Jörg Kubitschek gab praktische Hinweise zum Bibellesen und

Gebet. Das Würzel-Team stellte den Jugendbrief unserer Kirche vor. Pastor Andreas Heyn regte zur persönlichen missionarischen Arbeit an. Pastor Andreas Drechsler informierte über unsere Schwesterkirchen und die KELK. Am Montag führte Pastor Uwe Klärner die Rüstzeitteilnehmer durch die Schule. Anschließend erzählte Pastor i. R. Gerhard Wilde aus der Geschichte unserer Kirche. Daran schloss sich eine Führung durch die Planitzer St. Johanneskirche an. Nach dem Mittagessen fand ein geschichtlicher Spaziergang über den Planitzer Friedhof statt, auf dem z.B. der erste Gemeindelehrer der St. Johannesgemeinde und ihr 2. Pastor beerdigt sind. Am Nachmittag sprach P. Michael Herbst über das Patenamnt. Am letzten Tag befasste sich Präses Rolf Borszik mit dem Thema Abendmahl. Er leitete auch die Rüstzeit. Schließlich sprach Pastor Reimund Hübener über Schöpfung und Evolution. Trotz der Fülle von Vorträgen blieb immer noch genügend Zeit für Gespräche und eine handfeste Schneeballschlacht. Im Zusammenhang mit der Jugendstunde am Samstagabend berichtete unser russischer Student Ewgenij Kaplunow in Wort und Bild über Kirchen in Russland. Den Konfirmanden machte die Rüste so viel Spaß, dass schon die Idee eines Nachtreffens aufkam.

Michael Herbst

Bausteine für eine missionarische Gemeinde: Jesus ins Gespräch bringen (3)

Großveranstaltungen haben heute wenig missionarische Ausstrahlung. Meist sind die Hallen gefüllt mit Leuten, die längst an Jesus glauben. Ein entscheidender Baustein einer missionarischen Gemeinde ist daher die Fähigkeit der einzelnen Gemeindeglieder, im Alltag ihren Glauben bekannt zu machen. Auf die professionellen Prediger will kaum jemand hören. Der Gartenzaun, der Schnellimbiss, die Werkhalle und das Büro – das sind die Orte, an denen heute am besten gepredigt werden kann. Diese Verkündigung ist deine Aufgabe.

Zunächst öffnet ein Eisbrecher-Satz die Fahrstraße für ein geistliches Gespräch im Alltag. Davon war schon die Rede. An den Eisbrecher schließen sich die Frachtschiffe an. Welche Ladung führen sie? Wir wollen Jesus ins Gespräch bringen. Jesus hat Krankheiten geheilt und Hungernde mit Brot versorgt. Das heißt für uns: Wir können Gott und unserem Heiland unsere Sorgen anvertrauen und auf Hilfe hoffen. Jesus als Helfer in alltäglichen Sorgen – solche Gedanken bewegen sicherlich viele, die noch nicht an Jesus glauben.

Doch wir wollen mehr. Wir wollen Jesus als den Sünderheiland ins Gespräch bringen. Wir wollen das Wort vom Kreuz verkündigen. Zur Vorbereitung auf diese großartige Botschaft von Gottes Liebe müssen wir daher eine eher unangenehme Botschaft weitersagen. „Du bist Sünder. Wie du lebst, hast du den Tod verdient.“ Zu keiner Zeit war die Botschaft von dem heiligen und strafenden Gott besonders beliebt. Doch in unseren Tagen hat der Ruf nach Toleranz beinahe alle Werte geraubt. Man will jetzt auch von Gott Toleranz einfordern. Daher haben wir es besonders schwer, die Gewissen wach zu rütteln und daran zu erinnern, dass Gott die Sünde hasst und Sünder straft.

Im alltäglichen Gespräch ist sehr viel Mut und Feingefühl nötig, um Bekannte und Freunde direkt auf ihre Schuld vor Gott anzusprechen. Zu schnell können wir als Pharisäer erscheinen, die alles besser wissen oder sich für besser halten. Eine Möglichkeit dieses Missverständnis zu

vermeiden, besteht darin, in alltäglichen Situationen seine eigene Schuld zu bekennen. So können wir zeigen, wie auch die Leute, die in die Kirche gehen und an Jesus glauben, noch Sünder sind. Beim Bekenntnis der eigenen Schuld bietet sich auch die Gelegenheit, von Sünden zu reden, die man weithin nicht als Sünde vor Gott erkennt: „Wenn ich den Chef mit seiner Luxuskarosse vorfahren sehe, bin ich versucht, gegen Gott zu sündigen und neidisch zu werden.“ „Ich bin schuldig geworden, weil ich dem Störenfried mit Wut begegnet bin.“ So haben wir die Möglichkeit auch denen ihre Schuld vor Gott zu zeigen, die sich in Sicherheit wiegen und sagen: „Ich habe ja noch niemand umgebracht! Ich breche die Ehe nicht!“

Für die Botschaft von Gottes heiligem Zorn haben wir sogar einen Verbündeten. Auch hartnäckige Atheisten und Gottesleugner besitzen ein Gewissen. Es gibt keinen unter unseren Freunden und Bekannten, der nicht in der einen oder anderen Sache ein schlechtes Gewissen mit sich herumträgt.

An der Stelle können wir Jesus ins als den Retter von einem schlechten Gewissen ins Gespräch bringen. Reden wir also davon, warum Jesus am Kreuz gestorben ist. Reden wir von dem Plan, den Gott schon seit Jahrtausenden verfolgt. Er selbst kam in die Welt, um für uns gerade zu stehen. Die kirchlichen Feiertage geben uns Anlass, von den großen Taten Gottes zu erzählen. Schildere deinen Bekannten, was es für dich bedeutet, dass Jesus auferstanden ist. Deine Schuld ist weg. Er hat dir vergeben. Gott ist durch Jesus dein Freund. Und dann kannst du einladen: „Jesus liebt auch dich. Er will auch dich frei machen.“ Lade andere ein zu diesem Heiland und seinem Geschenk eines reinen Gewissens.

Zur Kunst, Jesus ins Gespräch zu bringen, gehört die Fähigkeit, die Botschaft von dem heiligen Gott einerseits und von Gottes barmherziger Liebe andererseits richtig auszubalancieren. Erinnern wir ausschließlich an die Gebote, dann wird man uns als Pharisäer und als Moralapostel abtun. Reden wir nur von der Liebe unseres Heilandes, dann wird unsere Botschaft kraftlos. Vergebung würde dann bedeuten, dass Gott nicht so genau hinsieht und Schuld unter den Teppich kehrt. Wir wollen um Weisheit bitten, dass wir Gesetz und Evangelium richtig weitersagen können.

Tipp für die Praxis:

Für die kurze Verkündigung gibt es vorbereitete Arbeitsblätter, mit deren Hilfe man die Botschaft der Bibel auf einem Bierdeckel oder einer Serviette darstellen kann. Es lohnt, sich solche Kurzpredigten einzuprägen. Johannes 3,16 enthält z.B. die Gliederung für eine kurze Botschaft von Jesus. Versuche die Aussagen aus diesem Vers kurz zu entfalten.

Jonas Schröter

Nachrichten:

- Am 28. März 2006 konnte Pastor i. R. Gerhard Wilde in Zwickau-Planitz seinen 75. Geburtstag begehen. Er kam 1955 als Vikar nach Planitz. 1957 wurde er nach seiner Ordination zweiter Pastor der St. Johannesgemeinde. Seit der Emeritierung von P. August Stallmann 1961 hat er die Gemeinde bis zu seinem Ruhestand (2004) allein geleitet. 1977-

2002 war er gleichzeitig Präses unserer Ev.-Luth. Freikirche. Wir wünschen dem Jubilar weitere Jahre im Ruhestand unter dem Schutz und Segen unseres treuen Gottes.

- Zum Samstagseminar in Leipzig waren am 4. März trotz starker Schneefälle 35 Teilnehmer angereist, darunter auch wieder Gäste von außerhalb unserer Kirche. Sie hörten die angekündigten Vorträge zu den Themen „Feuerbestattung kontra Erdbestattung?“, „Sintflut“, „Hauskreise“ und „Luther als Wegbereiter Hitlers?“ Die Aussprache zu den Referaten und die Pausen boten Gelegenheit zum Gespräch. Für Herbst 2006 ist ein nächstes Samstagseminar geplant.
- Am Sonntag Invokavit (5.3.2006) wurde in Chemnitz P. Andreas Heyn durch Präses R. Borszik zum heiligen Predigtamt ordiniert. Es assistierten P. M. Wilde (Nerchau) und P. A. Drechsler (Zwickau). Die Chemnitzer Dreieinigkeitsgemeinde hatte sich zusammen mit vielen Gästen zum Festgottesdienst versammelt, um an der Einführung ihres neuen Pastors teilzunehmen. Wir wünschen dem neuen Hirten Gottes Segen für seinen Dienst.
- Am 25. März kamen in Zwickau-Planitz 40 Vorsteher und Pastoren aus unseren Gemeinden zu ihrer Frühjahrstagung zusammen. Auf dem Programm standen die angekündigten Themen: Trauerarbeit (H.-J. Klärner), Informationen über die Jesus-Freaks (J. Kubitschek) und Abendmahlsempfang des Pastors (A. Drechsler). Präses Borszik informierte über internationale Kontakte im Rahmen der KELK und über die Vorbereitungen zu unserer Synode im Juni 2006 in Schönfeld.

Aus anderen Kirchen:

- Am 6.2.2006 ist Pastor i. R. Ernst Böhm nach kurzer schwerer Krankheit heimgerufen worden. P. Böhm stammte aus der Ev.-Luth. Freikirche in Polen und kam mit 1946 als Flüchtling nach Mitteldeutschland. 1957-1963 studierte er (zusammen mit seinem Bruder Arno) an unserem Theologischen Seminar in Leipzig. Seit 1964 betreute E. Böhm von Hohen Pritz aus die nördlichen Gemeinden im Diasporabezirk. In dieser Zeit heiratete er Ingrid geb. Kisser aus Luckenwalde. Den Eheleuten wurden 4 Kinder geschenkt. 1968 übernahm P. Böhm zusätzlich die altlutherische Pfarrstelle in Neuruppin. 1980 nahm er den Ruf an die Christusgemeinde in Luckenwalde an. Mit ihr verließ er 1989 den Synodalverband unserer Kirche und wechselte zur Alt-lutherischen Kirche (seit 1991 SELK). Seinen Ruhestand verbrachte er seit 2001 in Rothenburg (Wümme).
- Wie die kirchliche Presse meldet, hat die Russisch-Orthodoxe Kirche kürzlich ihre Kontakte zur lutherischen Staatskirche in Schweden abgebrochen. Als Begründung wurde angegeben, dass die Schwedische Kirche am 27.10.2005 durch einen Synodalbeschluss die Segnung homosexueller Paare ermöglicht hat. Zur Staatskirche in Schweden gehören immer noch 6,9 Millionen Glieder (von 8 Mill. Einwohnern). Sie gilt damit statistisch als größte lutherische Kirche der Welt.

Nächste Termine:

- 22. April: Synodalratsitzung in Kleinmachnow
- 27. April: Theologische Kommission in Zwickau
- 28.-30. April: Jugendchor in ...

- 29. April: Mitgliederversammlung des Schulförderkreises in Zwickau-Planitz, Beginn 9 Uhr
- 6./7. Mai: ELFK-Gemeindetag in Zwickau-Planitz, Thema „Leben und leben lassen“
- 12./13. April: Wochenendblasen in Crimmitschau
- 13. April: Hoffungsland in Lengenfeld